

wieder als Modalpartikel

Karin Pittner, Bochum

This paper argues that *wieder* (‘again’) can be used in *wh*-questions as a modal particle. This use derives from the use of *wieder* as a temporal adverb, due to grammaticalization, in accordance with Traugott’s hypothesis of a semantic-pragmatic tendency for meanings to become increasingly situated in the speaker’s belief-state or attitude toward the situation. By using *wieder* as a modal particle, the speaker can indicate that s/he knew the answer to the question previously but is at present not aware of it.

It is shown that several other temporal adverbs, such as *noch* (‘still’) and *gleich* (‘soon’), may serve as modal particles in questions, with a function very similar to that of *wieder*. This is due to semantic bleaching, a concomitant of grammaticalization, which neutralizes the differences in lexical semantics between these elements. These modal particles indicate that the answer to the question is part of the speaker and recipient’s common ground, but not activated at the moment in the speaker’s and/or the hearer’s consciousness.

1	Einleitung	1
2	Die Klasse der Modalpartikeln.....	1
3	<i>Wieder</i> als Adverb	2
4	<i>Wieder</i> als Modalpartikel	4
5	Andere temporale Adverbien als Modalpartikeln	6
6	Verwendungskontexte von „temporalen“ Modalpartikeln.....	10
7	Ergebnisse	12

1 Einleitung

Modalpartikeln sind durch Grammatikalisierung aus anderen Wortarten, wie Adverbien, Adjektive oder Konjunktionen, entstanden (cf. Abraham 1991, Diewald 1997, Wegener 1997). Inzwischen gibt es eine ganze Reihe von Arbeiten, die sich mit Modalpartikeln unter dem Gesichtspunkt der Grammatikalisierung befassen.¹ Der vorliegende Aufsatz beschäftigt sich mit einem Element, das bisher in diesem Zusammenhang keine Beachtung gefunden hat, nämlich *wieder*, das eine Verwendungsweise aufweist, die bestimmte Züge einer Modalpartikel erkennen lässt, vgl. die folgenden Beispiele:

- (1) a. Wie heißt sie wieder?
- b. Wie war das doch (gleich) wieder?ⁱⁱ

Zunächst werden wir die Klasse der Modalpartikeln, vor allem unter dem Aspekt ihrer Entstehung durch Grammatikalisierungsprozesse, betrachten, bevor gezeigt wird, wie sich aus den temporalen Bedeutungen des Adverbs *wieder* seine Verwendung als Modalpartikel herausbildet, deren Funktion im Kontext anderer Modalpartikeln mit einem heterosemen Temporaladverb erläutert wird.

2 Die Klasse der Modalpartikeln

Modalpartikeln sind „primär dialogbezogene Elemente“ (Thurmair 1989, 96), die für die Interaktion eine wichtige Rolle spielen. Die Bedeutung der Modalpartikeln kann darin gesehen werden, dass sie eine „Kontextualisierungsanweisung“ beinhalten, durch die „Hinweise gegeben werden, welche Kategorien des Gebrauchskontextes berücksichtigt, d.h. in bestimmter Weise in das Interpretationsverfahren miteinbezogen werden müssen“ (Franck 1989, 167).

Entscheidend ist, dass Modalpartikeln nicht auf der propositionalen Ebene eines Satzes angesiedelt sind, sondern Sprechereinstellungen ausdrücken, wobei sie für den Satzmodus sensitiv sind und mit dessen Bedeutung interagieren. Die Bedeutung der Modalpartikeln als Klasse wird von einigen Autoren darin gesehen, auf eine andere, meist nur implizite, Proposition Bezug zu nehmen, die vom Sprecher als in der Kommunikationssituation präsent gesehen wird (cf. Diewald 2007), „the proposition ‚at hand““ (Fischer 2007). Im Zuge der Verlagerung von propositionalen und textuellen Bezügen hin zu Bezügen auf subjektive Wissenszustände des Sprechers oder Adressaten wird die ursprüngliche lexikalische Semantik des Elements reduziert.

Einige neuere Arbeiten zu Modalpartikeln weisen darauf hin, dass Modalpartikeln dazu dienen können, Informationen im gemeinsamen Hintergrundwissen („common ground“) zu verankern oder aber gemeinsames Hintergrundwissen zu aktivieren, wobei Bezüge auf den Wissensstand von Sprechern oder Adressaten hergestellt werden können (cf. Fischer 2007, Pittner 2007a). Auf diese Weise tragen Modalpartikeln dazu bei, Äußerungen in den Argumentationszusammenhang einzubetten.

Modalpartikeln fallen nicht unter einen engeren Begriff von Grammatikalisierung im Sinne einer Entwicklung von einem (mehr) lexikalischen zu einem (mehr) grammatischen Element, da sie keine grammatischen Elemente im engeren Sinn sind. Bei ihnen lassen sich jedoch die für Grammatikalisierung typischen Vorgänge der semantischen Ausbleichung und des Verlusts an syntaktischer Freiheit beobachten. Ein Verlust an syntaktischer Freiheit liegt in doppelter Hinsicht vor: Zum einen gilt für Modalpartikeln die Mittelfeldrestriktion, zum anderen können die meisten Modalpartikeln nur in bestimmten Satztypen auftreten. Wegener (1997) stellt bei einigen Modalpartikeln auch eine phonologische Reduktion fest, die nach Lehmann (1995) auf Grammatikalisierung hindeutet.

Die Art der Veränderung der Bedeutung kann mit den semantisch-pragmatischen Tendenzen von Traugott (1998) erfasst werden, die für Grammatikalisierung eine Rolle spielen (vgl. auch Wegener 1997, Autenrieth 2002):

Semantic-pragmatic tendency I: Meanings based in the external described situations > Meanings based in the internal (evaluative/perceptual/cognitive) situation.

Semantic-pragmatic tendency II: Meanings based in the external described or internal situations > meanings based in the textual situation.

Semantic-pragmatic tendency III: Meanings tend to become increasingly situated in the speaker's belief-state/attitude toward the situation.

Der Schritt, der dabei insbesondere zur Entwicklung von Modalpartikeln führt, ist die Tendenz III, bei der die Bedeutung eines Elements auf den Wissenszustand des Sprechers und seine Einstellung zur Kommunikationssituation verlagert wird. Autenrieth (2002, 44) weist darauf hin, dass es sich dabei auch um Einstellungen des Adressaten handeln kann.

Da Grammatikalisierung ein gradueller Prozess ist, der aus mehreren Vorgängen besteht, die nicht notwendigerweise zusammen ablaufen müssen, kann es durchaus Übergangsphänomene geben. Die Klasse der Modalpartikeln ist daher auch prinzipiell erweiterbar und muss nicht in allen Grenzbereichen klar abgrenzbar sein. Bevor *wieder* als Modalpartikel behandelt wird, soll zunächst ein Blick auf die Bedeutung des gleichlautenden Adverbs geworfen werden.

3 *Wieder* als Adverb

Das Adverb *wieder* ist etymologisch verwandt mit der inzwischen etwas archaisch wirkenden Präposition *wider* und bedeutet zunächst ‚gegen‘. Diese lokale Bedeutung stellt den Ausgangspunkt für Bedeutungsentwicklungen in verschiedene Richtungen dar: für Bedeutungen im Sinn von feindlich ‚gegen‘ und sachlich ‚entgegengesetzt‘ bei der Präposition und für eine

Bedeutung ‚zurück‘ im Sinn von ‚(der eingeschlagenen Richtung) entgegen‘ (DWB Bd. 29, Sp. 872ff.) bei dem Adverb. Aus der Bedeutung ‚zurück‘ haben sich die temporalen Bedeutungen des Adverbs entwickelt, die sich auf die Wiederherstellung eines Zustands (restitutiv) oder die Wiederholung eines Ereignisses (repetitiv) beziehen.ⁱⁱⁱ

- (2) a. Sie hat das Fenster geöffnet und dann wieder geschlossen. (restitutiv)
b. Sie fanden schon den letzten Witz lustig und bei diesem haben sie wieder gelacht. (repetitiv)

In beiden Lesarten hat das Adverb einen präsuppositionalen Charakter, der von Klein (2001, 268) in der griffigen Formel „and this not for the first time“ erfasst wird. Die repetitive Lesart präsupponiert ein früheres Ereignis der Art, wie es im Satz beschrieben wird, die restitutive Lesart hingegen einen früheren Zustand, der wiederhergestellt wird. Kontrovers ist, wie diese verschiedenen Lesarten erklärt werden können. Einige Autoren gehen davon aus, dass sich diese zwei Lesarten auf einen Unterschied im Skopus zurückführen lassen. Von Stechow (1996), der mit lexikalischer Dekomposition arbeitet, siedelt restitutives *wieder* im Skopus von BECOME an, während repetitives *wieder* einen weiteren Skopus hat.

Es wurde kontrovers diskutiert, ob sich die verschiedenen Bedeutungen des temporalen *wieder* auf einen Unterschied im Skopus reduzieren lassen (dagegen argumentiert z.B. Fabricius-Hansen 2001). Es ist jedoch weitgehend unkontrovers, dass sich der unterschiedliche Skopus in unterschiedlichen Grundpositionen von restitutivem und repetitivem *wieder* im Satz spiegeln. Pittner (2003) argumentiert dafür, dass restitutives *wieder* eng an das (finale) Verb geknüpft ist und dieses minimal c-kommandiert, während repetitives *wieder* eine höhere Grundposition einnimmt, nämlich oberhalb der Grundpositionen aller Verbargumente.^{iv} Dies lässt sich z.B. mit Indefinitpronomina demonstrieren, die platzfest sind, d.h. nicht gescrembelt sein können:

- (3) weil wieder wer was kaputt gemacht hat (repetitiv)
weil wer was wieder kaputt gemacht hat (restitutiv)

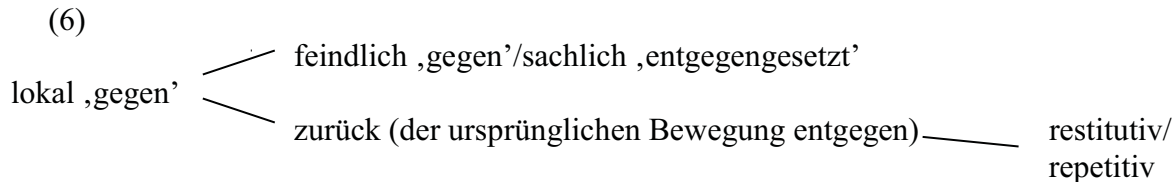
Diese Stellungseigenschaften können dahingehend interpretiert werden, dass ein Zugriff auf den Zustand, der bei restitutivem *wieder* vorliegt, nur in einer verbnahen Position möglich ist, während Ereignisse durch komplette Verbalprojektionen repräsentiert werden, die daher die Bezugsgrößen von repetitivem *wieder* sind.^v Der enge Bezug des restitutiven Adverbs auf das (finale) Verb zeigt sich auch darin, dass es nicht alleine, sondern nur zusammen mit dem Verb topikalisiert werden kann:

- (4) Wieder hat er es kaputt gemacht. (nur repetitiv)
Wieder kaputt gemacht hat er es. (restitutive Lesart stark präferiert)

Im Hinblick auf die Grammatikalisierungsvorgänge sind die Bedeutungsentwicklungen interessant. Beim Adverb *wieder* findet eine Entwicklung statt von einer ursprünglich direktionalen Bedeutung hin zu einer temporalen Bedeutung. Die Übertragung von räumlichen, mehr konkreten Bedeutungen hin zu temporalen, die weniger direkt sinnlich wahrnehmbar und in diesem Sinn etwas abstrakter sind, ist ein sehr häufiges, mit Grammatikalisierung in Verbindung gebrachtes Phänomen (cf. Diwald 1997) und entspricht in gewissem Sinn der ersten semantisch-pragmatischen Tendenz von Traugott. Die Entwicklung hin zu einem adversativen Element stellt eine weitere Abstraktion dar, die in Entsprechung zur zweiten Traugottschen Tendenz gesehen werden kann. Abraham (1991) gibt für Bedeutungsentwicklungen im Zuge von Grammatikalisierungsprozessen die folgende Reihenfolge an:

- (5) localistic > temporal > logical > illocutive/discourse functional

Im Fall von *wieder* ist es jedoch unklar, ob sich die adversative („logical“) Bedeutung aus den temporalen oder direkt aus den lokalen Bedeutungen herleitet. In jedem Fall schließt die im folgenden Abschnitt behandelte illokutive bzw. diskursfunktionale Funktion direkt an die temporalen Bedeutungen an, was der von Abraham angenommenen Reihenfolge widerspricht. Die Entwicklung der Bedeutungen von *wieder* können, soweit sie für unser Thema relevant sind, etwas vereinfacht nach dem DWB (Bd. 29, Spalte 868) folgendermaßen wiedergegeben werden:



Es erscheint plausibel, dass sich die repetitive aus der restitutiven Lesart entwickelt hat (cf. DWB Bd. 29, Sp. 889f., Pittner 2003: 384ff.). Für die hier verfolgte Fragestellung scheint dies aber ohne Belang zu sein. Es wird sich jedoch zeigen, dass *wieder* als Modalpartikel mehr Eigenschaften mit dem restitutiven als mit dem repetitiven *wieder* teilt.

4 *Wieder* als Modalpartikel

Die temporalen Bedeutungen des Adverbs bilden dann auch den Ausgangspunkt für die modalpartikelartige Verwendung von *wieder* (im folgenden MP-*wieder*), wie sie in den folgenden Beispielen vorliegt:

- (7)
- a. Wie war sein Name (gleich) wieder?
 - b. Wie war wieder das Geburtsdatum?

Hier bezieht sich *wieder* nicht auf die Proposition des Satzes. Der Name hat sich in (7a) nicht verändert, weder ein repetitives noch ein restitutives *wieder* ergibt auf der propositionalen Ebene eine sinnvolle Interpretation. Vielmehr ist seine Bedeutung auf den Wissensstand des Sprechers und eventuell auf die kommunikativen Handlungen des Hörers zu beziehen. *Wieder* signalisiert, dass dem Sprecher der Name entfallen ist, dass er ihn aber wusste und dass der Hörer den Namen eventuell schon einmal gesagt hat. Im ersten Fall ist *wieder* restitativ, der frühere Wissensstand des Sprechers soll wiederhergestellt werden. Im zweiten Fall liegt dagegen ein repetitives *wieder* vor, das aber im Grunde nur dann einen Sinn ergibt, wenn auf eine frühere Sprechhandlung des Hörers Bezug genommen wird, die er nun wiederholen soll.

Die Bedeutung von *wieder* ist in den Beispielen in (7) also von der Proposition des Satzes auf die Kommunikationssituation verlagert worden. Mit der Verschiebung der Bedeutung von der propositionalen auf die pragmatische Ebene weist *wieder* eine Eigenschaft einer Modalpartikel auf. Die Partikel stellt einen Bezug her zu einer impliziten, in der Kommunikationssituation präsenten Proposition, die sich auf den Wissensstand des Sprechers bezieht, im Sinn von ‚ich wusste das einmal und möchte es wieder wissen‘. Auch das Vergangenheitstempus weist auf den früheren Wissensstand oder eine frühere Sprechhandlung hin.^{vi} Ein Bezug des Präteritums auf die Proposition ist in vielen Fällen nicht sinnvoll, da sie einen noch andauernden Zustand bezeichnet.

Die in diesen Fällen auftretende Bedeutungsentwicklung von *wieder* zeigt, dass temporale Adverbien, anders als von Abraham (1991) angenommen, den Ausgangspunkt für Elemente mit illokutiver bzw. diskursfunktionaler Funktion bilden können, ohne dass eine „logische“ Funktion als Bindeglied auftreten muss.

Im Folgenden soll gezeigt werden, dass MP-*wieder* eine Reihe von modalpartikeltypischen Eigenschaften aufweist. Eine dieser Eigenschaften liegt darin, dass die in Sätzen wie (7) beobachtete illokutive Funktion von *wieder* auf einen bestimmten Satztyp beschränkt ist. Sie tritt nur in Ergänzungsfragesätzen auf. Wenn der durch Fragen wie in (7) enthaltene direkte Sprechakt durch einen Imperativsatz ausgedrückt wird, der die intendierte Handlung des Hörers explizit benennt, kann *wieder* m.E. nur mit Bezug auf die Proposition interpretiert werden. Somit liegt also die adverbiale Verwendung von *wieder* vor.

- (8) Sag mir seinen Namen gleich wieder!

Nur in Ergänzungsfragesätzen scheint der Bezug auf den Wissensstand des Sprechers möglich zu sein; in allen anderen Satztypen kann die Bedeutung des Adverbs *wieder* nur auf die Proposition bezogen werden. Es ist typisch für Modalpartikeln, dass ihr Vorkommen auf einen (oder mehrere) Satztypen beschränkt ist.

Eine weitere für Modalpartikeln typische Eigenschaft liegt darin, dass *wieder* nur im Mittelfeld auftreten kann, während das Adverb *wieder* – zumindest in seiner repetitiven Lesart – auch im Vorfeld stehen kann.

- (9) Wieder hat sie das Auto repariert. (nur repetitiv)

Die Beschränkung von MP-*wieder* auf das Mittelfeld ist allerdings einfach auch schon aus dem Grund gegeben, dass bei Ergänzungsfragesätzen das Vorfeld in der Regel durch ein Interrogativum besetzt ist.

Im Gegensatz zu dem Adverb ist modalpartikelartiges *wieder* auch nicht betonbar. Auch diese Eigenschaft teilt MP-*wieder* mit restitutivem *wieder*:^{vii}

- (10) a. War er WIEDER da? (nur repetitiv)
b. *Wie hieß er gleich WIEDER?

Modalpartikelartiges *wieder* ist im Gegensatz zum repetitiven Adverb, das z.B. mit sich selbst koordiniert werden kann, auch nicht koordinierbar:

- (11) a. Er kam wieder und wieder. (nur repetitiv)
b. *Wie ist sein Name wieder und wieder?

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass MP-*wieder* einige Eigenschaften mit restitutivem *wieder* teilt, wie die fehlende Betonbarkeit und Koordinierbarkeit. Allerdings zeigt sich in der Beschränkung von MP-*wieder* auf einen bestimmten Satztyp eine modalpartikeltypische Eigenschaft, die MP-*wieder* nicht mit restitutivem *wieder* teilt.

Es stellt sich nun die Frage, ob bei MP-*wieder* eine Reduktion der lexikalischen Semantik zu finden ist, wie sie für viele Modalpartikeln im Vergleich mit ihren Heterosemen in anderen Wortarten typisch ist. Ausgangspunkt für seine Verwendung als Modalpartikel ist die lexikalische Bedeutung des Adverbs *wieder*, dessen temporale Semantik durch die Verlagerung von der propositionalen Ebene auf die Kommunikationssituation abgeschwächt wird. Auf diesen Vorgang wird im Zusammenhang mit anderen Temporaladverbien im nächsten Abschnitt noch näher einzugehen sein. Hier soll nur kurz festgehalten werden, dass die Reduktion der lexikalischen Semantik, die für Grammatikalisierung als typisch angesehen wird, nicht immer tatsächlich zu einem Bedeutungsverlust führen muss. Vielmehr steht ihr oft ein Zuwachs an pragmatischer Bedeutung („pragmatic strengthening“, Traugott 1988) entgegen. Die pragma-

tische Bedeutung kann im Fall von MP-*wieder* darin gesehen werden, dass dem Rezipienten ein Hinweis gegeben wird, wie sich die Frage zum Wissenszustand des Sprechers verhält.

In diesem Abschnitt wurde gezeigt, dass *wieder* eine ganze Reihe von Eigenschaften aufweist, die für Modalpartikeln typisch sind. Eine eindeutig modalpartikelartige Verwendung von *wieder* liegt vor, wenn es in Fragesätzen auftritt, in denen ein Bezug des temporalen *wieder* auf die Proposition keine sinnvolle Interpretation ergibt.

5 Andere temporale Adverbien als Modalpartikeln

Wie wir gesehen haben, ist die temporale Bedeutung von restitutivem oder auch repetitivem *wieder* die Ausgangsbasis für seine modalpartikelartige Verwendung. Damit stellt sich die Frage, ob ähnliche Verwendungen auch bei anderen temporalen Adverbien zu beobachten sind oder ob dies eine isolierte Erscheinung bei *wieder* ist. In diesem Abschnitt soll gezeigt werden, dass ähnliche Verwendungen auch bei anderen temporalen Adverbien wie *noch* und *gleich* zu beobachten sind.

Helbig (1999, 187) verzeichnet eine Verwendung von *noch* als Modalpartikel und gibt dazu folgende Beispiele:

- (12)
- a. Das wird sich noch herausstellen.
 - b. Wer weiß noch die Namen der Gäste?
 - c. Was können wir noch damit anfangen?
 - d. Wollt ihr euch noch zu Tode trinken?
 - e. Dürfen wir das noch machen?

Es ist allerdings nicht in allen diesen Fällen klar, ob *noch* nicht auf die Proposition bezogen werden kann.^{viii} Hier scheint eher das Adverb *noch* vorzuliegen, das als temporales Adverb das Andauern eines Zustands ausdrückt oder in einem additiven Sinn zu interpretieren ist (cf. König 1977, 197).

Dagegen scheint ein Bezug von *noch* auf die Proposition in Beispielen wie den folgenden kaum sinnvoll zu sein:

- (13)
- a. Wie war das noch?
 - b. Wie hieß er noch?

Bezug genommen wird hier nicht auf das Andauern eines in der Proposition genannten Zustands, sondern auf einen Wissensstand des Sprechers. Es wird signalisiert, dass der Sprecher die Antwort wusste, sie ihm aber anscheinend entfallen ist. Die Übertragung der temporalen Bedeutung auf die pragmatische Ebene ist hier weniger eindeutig nachzuvollziehen als bei *wieder*. Iwasaki deutet den Zusammenhang in seiner Studie zu *noch* als Modalpartikel wie folgt:

„Der Sprecher, der etwas in seinem Gedächtnis wachrufen möchte denkt im Augenblick des Sprechens in seinem Unterbewußtsein: „Das muß ich noch wissen, das muß ich sicher noch im Kopf haben.“ (1977,69)

Das häufige Auftreten von modalpartikelartigem *noch* mit dem Präteritum stützt diese Interpretation. Iwasaki deutet die Modalpartikel mit Bezug auf eine implizite, in der Kommunikationssituation präsente Proposition.

Auch für *gleich* verzeichnet Helbig (1990, 156) eine Verwendung als Modalpartikel, die in Ergänzungsfragen auftritt:

- (14) a. Wo arbeitest du gleich?
 b. Wohin fahren sie gleich in ihrem Urlaub?
 c. Wie heißt gleich dein Hund?
 d. Was hat der Lehrer gleich gesagt?
 e. Wie war (doch) gleich sein Name?

Gleich in seiner Verwendung als temporales Adverb bezeichnet einen unmittelbar nach der Betrachtzeit liegenden Zeitpunkt. Nach dem Duden-Wörterbuch drückt *gleich* in Sätzen wie in (14) aus, „dass der Sprecher nach etwas eigentlich Bekanntem fragt, an das er sich im Moment nicht erinnert“ (1999). Iwasaki fasst den Bezug zur Bedeutung des Temporaladverbs etwas präziser, wenn er schreibt:

Etwas, das der Sprecher momentan vergessen hat, soll er gleich wiederhaben, er möchte es sich möglichst schnell ins Gedächtnis zurückrufen – ein solcher unbewußter Gedanke nimmt in der Partikel *gleich* sprachliche Gestalt an. Hier also signalisiert *gleich* eher eine gewisse Ungeduld des Sprechers.“ (2005, 262)

Mit der modalpartikelartigen Verwendung von *gleich* wird ausgedrückt, dass das momentane Wissensdefizit des Sprechers durch die erwartete Antwort zeitnah behoben werden soll.^{ix} In einigen der Beispiele unter (14) wäre zwar ein propositionaler Bezug möglich, er ist aber meist wenig wahrscheinlich und oft durch die Kommunikationssituation ganz ausgeschlossen. Das Element behält die temporale Bedeutung, nur wird diese von der ausgedrückten Proposition auf einen Wissenszustand des Sprechers verlagert, der durch eine Sprechhandlung des Hörers (oder vielleicht auch durch einen Akt des Erinnerns seitens des Sprechers) sehr zeitnah wiederhergestellt werden soll.

Diese temporalen Elemente in modalpartikelartiger Verwendung können auch in Kombinationen auftreten, und zwar entweder miteinander oder mit einem anderen temporalen Element kombiniert (a) oder in Kombination mit *doch* (b). Auch Dreifachkombinationen sind möglich (c):^x

- (15) a. Wer war das gleich wieder/noch gleich/gleich noch (ein-)mal?
 b. Wie hieß er doch gleich/doch noch/doch wieder?
 c. Wie hieß er doch gleich wieder/doch gleich noch (mal)?

Diese Kombinationen sollen hier jeweils durch ein Beispiel aus den Korpora des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim illustriert werden:

- (16) a. Wo war ich **gleich wieder**? Ah, richtig, bei meinem Interview mit der Pariser Diva. Zehn vor sieben betrete ich also in meinem besten Anzug das Waldorf-Astoria, als gehöre der Laden mir. (M00/OKT.65337 Mannheimer Morgen, 25.10.2000)
 b. Wie war **noch gleich** das italienische Wort für Luftmatratze? (I98/JUL.30382 Tiroler Tageszeitung, 30.07.1998)
 c. Von der Agenda 21 haben viele zwar schon etwas gehört, aber was war das **gleich noch mal**? Ein neuer Autotyp, ein Computerspiel oder eine Agenten-Gewerkschaft? Nicht ganz. (M97/DEZ.06957 Mannheimer Morgen, 20.12.1997)
 d. Und welchen Familiennamen trug **doch gleich** der Titelheld Emil? Kaum erfährt man den Beruf von Grossvater Kästner - Tischler - fällt einem auch schon «Tischbein» wieder ein, den Familiennamen des Kinderdetektivs, über dessen Eigentümlichkeit man sich damals so gewundert hatte. (A00/MAR.19483 St.

Galler Tagblatt, 14.03.2000, Jg. 56)

- e. Wie hieß **doch noch** die freundliche neue Nachbarin? Habe ich das Nudelwasser jetzt schon gesalzen? Mist, der Einkaufszettel liegt zu Hause, auf dem Küchentisch! (SPK/J05.01453 spektrumdirekt, 15.11.2005)
- f. Wie hieß der **doch gleich wieder**? Dieses Problem beschäftigt offenbar auch diese Herren. (V99/APR.20618 Vorarlberger Nachrichten, 29.04.1999, S. A14. - Originalressort: Lokal; Wenn das Namensgedächtnis streikt)
- g. Worum sollte es **doch gleich noch** einmal gehen? Die nächtliche Fahrt an den Fluss hinaus durch die schlecht beleuchtete Vorstadt? Im matten Straßenlicht ein letzter Kuss vor dem Abschied in die Welt? (N99/OKT.43054 Salzburger Nachrichten, 12.10.1999)

Die Bedeutung aller dieser Elemente wird auf die Ebene der Kommunikationssituation übertragen. *Gleich* bezieht sich auf den Zeitpunkt der Sprechhandlung des Hörers und der Aktualisierung des Wissensstands des Hörers, der restituiert werden soll. Die Kombination *noch gleich* deutet auf das (erhoffte) Andauern eines Wissenszustands und seine zeitnahe Restituierung hin. Die Kombination *noch (ein-)mal* ist ambig zwischen einem Bezug auf eine Sprechhandlung des Hörers, die wiederholt werden soll und einem direkten Bezug auf den Wissenszustand des Sprechers. Wahrscheinlicher ist aber wohl der Bezug auf eine Sprechhandlung des Hörers, da *noch (ein-)mal* im Gegensatz zu *wieder* über keine restitutive Bedeutung verfügt.

Da auch die Kombinationen mit *doch* sehr häufig auftreten, stellt sich die Frage nach seinem Beitrag zur Bedeutung dieser Fragesätze. Nach Helbig (1990, 114) wird durch *doch* in Ergänzungsfragen ausgedrückt, „dass mit der Frage an Bekanntes, aber Vergangenes und in Vergessenheit Geratenes erinnert wird, das der Sprecher vom Hörer (wieder) erfahren will. Der Sprecher fragt nach etwas, was er eigentlich zu wissen glaubt oder wissen müsste, dessen er sich aber im Augenblick nicht erinnert.“ Damit stellt sich dann aber die Frage nach dem Unterschied zur Bedeutung von *noch* und *wieder*.^{xi}

Der Beitrag von *doch* in Sätzen wie (15c) wird von König (1997, 68) darin gesehen, dass „ein Widerspruch zwischen früherem Wissen und der mangelnden Erinnerung zum Sprechzeitpunkt beim Sprecher besteht“.^{xii} Von einigen Autoren wird für *doch* generell eine Bedeutungskomponente der „Korrektur“ (Thurmair 1989) oder der „Adversativität“ (Ormelius-Sandblom 1997) angenommen. Mit Blick auf andere Vorkommen der Modalpartikel scheinen diese Annahmen jedoch zu stark zu sein, da dort keine adversative, korrigierende Bedeutungskomponente auftritt.^{xiii} Pittner (2007a) argumentiert, dass die Modalpartikel *doch* ein Element ist, das der Verankerung einer Proposition im gemeinsamen Wissen (dem „common ground“) dient, indem es einen Sachverhalt als unkontrovers (d.h. mit dem gemeinsamen Hintergrundwissen vereinbar), aber als momentan nicht aktiviert kennzeichnet. Dabei variiert es jedoch je nach Satztyp, ob der Wissensstand des Sprechers oder der des Hörers angepasst werden soll. Tritt *doch* in Fragesätzen auf, so signalisiert es in der Regel, dass es um eine Aktivierung des Wissens beim Sprecher geht. In rhetorischen Fragen (vom Typ *wie sagte doch Goethe so treffend?*) kann dagegen auch eine Aktivierung des Wissens bei Hörer signalisiert werden.

Wenn man die Kombinationsmöglichkeiten von MP-*wieder* betrachtet, so zeigt sich ein deutlicher Unterschied zu temporalem *wieder*, das häufig mit anderen Temporaladverbien wie *immer* oder *schon* auftritt.

- (17) a. Er macht das immer wieder.
- b. Sie war schon wieder hier.

Während *immer* in Kombination mit *wieder* auf die mehrfache Wiederholung hinweist, beinhaltet *schon* als Temporaladverb eine Bedeutung ‚früher als erwartet‘ und trägt gelegentlich auch eine Konnotation der negativen Bewertung. Für MP-*wieder* sind diese Kombinationen nicht möglich:

- (18) Wie ist sein Name *immer wieder/??schon wieder?

Da MP-*wieder* die einmalige Wiederherstellung eines früheren Wissenszustandes signalisiert, ergibt eine Wiederholung keinen Sinn. Auch *schon* kann kaum zusammen mit MP-*wieder* auftreten, da der Sprecher eine sehr zeitnahe Information erwartet, die kaum sinnvollerweise als „relativ früh“ (cf. Löbner 1989) gekennzeichnet werden kann. Auch die unterschiedlichen Kombinationsmöglichkeiten deuten also auf einen Unterschied zwischen temporalem und MP-*wieder*.

Damit kommen wir zurück zu der Frage nach den semantischen Veränderungen bei den modalpartikelartigen Verwendungen der behandelten Temporaladverbien. Wie gezeigt wurde, lässt sich ein deutlicher Zusammenhang mit der temporalen Bedeutung erkennen. *Wieder* verweist durch seine lexikalische Bedeutung auf die Wiederherstellung eines Zustands oder die Wiederholung eines Ereignisses. Wenn es nicht sinnvoll auf die Proposition bezogen werden kann, wird es auf einen in der Kommunikationssituation präsenten Zustand, nämlich den Wissensstand des Sprechers bezogen. Indem der Adressat angewiesen wird, einen früheren Wissensstand des Sprechers wiederherzustellen, wird dem Adressaten eine Interpretationsanweisung gegeben, die dem Eindruck eines Verstoßes gegen das Relevanzprinzip vorbeugt. Würde es fehlen, so könnte der Adressat rasonieren: „Was soll diese Frage? das weiß er/sie doch, da haben wir doch schon darüber gesprochen!“ *Wieder* verhindert dies, indem es darauf verweist, dass der Sprecher die Antwort wusste und damit die Kontexteinbettung der Äußerung verbessert und auf diese Weise ihre Relevanz erhöht.

Es könnte nun der Eindruck entstehen, dass die hier interessierenden Modalpartikeln im Vergleich zu ihren Heterosemen in ihrer Semantik nicht reduziert sind. Um den Unterschied zwischen den Modalpartikeln und den Temporaladverbien zu verdeutlichen, betrachten wir zunächst die folgenden Beispiele, welche zeigen, dass die Temporaladverbien in ihrer Bedeutung deutlich unterschieden sind:

- (19) a. Liebt mein Exfreund mich wieder/noch?
b. Kommt er gleich/wieder/noch?

In der Verwendung als Adverb in (19a) signalisiert *wieder* die Wiederherstellung, *noch* jedoch das Andauern eines Zustands. In (19b) signalisiert *gleich* das zeitnahe Eintreten, *wieder* die Wiederholung und *noch* das unerwartet späte Eintreten des Ereignisses. Die Temporaladverbien sind also in ihrem Beitrag zur Bedeutung deutlich zu unterscheiden. In der modalpartikelartigen Verwendung dieser Elemente sind diese Unterschiede jedoch kaum erkennbar:

- (20) Wie war sein Name gleich/noch/wieder?

Im wesentlichen bewirken alle drei Elemente in dieser Frage durch den Bezug auf den Wissensstand des Sprechers eine Einordnung der Frage in den pragmatischen Kontext, indem sie die Relevanz der Frage erhöhen. Dies spiegelt sich auch in den Bedeutungsangaben in Wörterbüchern, die jeweils vor allem auf den pragmatischen Effekt dieser Elemente, nicht jedoch auf die Verbindung zur ursprünglichen lexikalischen Semantik eingehen.^{xiv}

Die Verhältnisse bei den Temporaladverbien und ihren Heterosemen als Modalpartikeln erinnern an den Unterschied, den Diewald (1997, 1999) bei den wenig grammatikalisierten Mo-

dalverben in deontischer Bedeutung und den daraus durch Grammatikalisierung entstandenen epistemischen Verwendungsweisen der Modalverben beobachtet: Während bei deontischer Verwendungsweise deutliche semantische Unterschiede vorliegen, wie etwa die zwischen Verpflichtung, Erlaubnis, Notwendigkeit und Fähigkeit, sind diese Unterschiede bei epistemischer Verwendung weitgehend nivelliert, da die einzelnen Modalverben hier lediglich unterschiedliche Wahrscheinlichkeitsgrade der Satzproposition ausdrücken. Diwald spricht in Bezug auf die epistemischen Verwendungsweisen sogar von einer „Paradigmatisierung“, da die Bedeutung dieser Modalverben ähnlich wie der Konjunktiv funktionierten und somit eine Einbindung in das Verbalparadigma in Bezug auf den Modus vorläge. Der zugrunde gelegte Paradigmenbegriff ist allerdings nicht unproblematisch (zu einer Kritik s. Reis 2001, 292f.). Bei der Entwicklung von Elementen anderer Wortklassen zu den Modalpartikeln hin kann man in dem Sinn von einer Paradigmatisierung sprechen, dass es sich bei den Modalpartikeln um eine relativ geschlossene Klasse von Wörtern handelt, die in ihrem Bedeutungsbeitrag und ihren Verwendungsbedingungen insgesamt große Gemeinsamkeiten aufweisen, indem sie auf Sprechereinstellungen und auf die Kommunikationssituation Bezug nehmen. Im Hinblick auf die temporalen Adverbien lässt sich festhalten, dass ihre bei propositionaler Verwendung deutlich unterschiedenen Bedeutungen bei einer Verschiebung auf die kommunikative Ebene weitgehend nivelliert sind, wobei die Reduktion der lexikalischen Semantik mit einem gleichzeitigen Gewinn an pragmatischer Bedeutung einhergeht.

6 Verwendungskontexte von „temporalen“ Modalpartikeln

In diesem Abschnitt sollen exemplarisch Beispiele für die Verwendung von Modalpartikeln untersucht werden, die aus temporalen Adverbien entstanden sind. Dabei wird sich zeigen, dass diese Modalpartikeln aufgrund der weitgehenden Neutralisierung der Unterschiede in der lexikalischen Bedeutung zu sehr ähnlichen Zwecken eingesetzt und miteinander kombiniert werden können. Sie treten nicht nur in Informationsfragen auf, sondern Fragesätze mit diesen Modalpartikeln können auch mit anderen kommunikativen Absichten verwendet werden. Um möglichst authentische Kommunikationssituationen berücksichtigen zu können, werden hier auch Beispiele aus Internetforen herangezogen.

Wieder als Modalpartikel kann in Informationsfragen auftreten, die auf eine Aktualisierung des Kenntnisstands des Fragenden zielen, wie in dem folgenden Beispiel aus einem Forum:

- (21) Schussel: schade dass edda nimmer dabei ist :(
 Waldfee: Oh wer war wieder Edda ? :confused:
 aliena: Ich glaub, es war diese schrecklich arrogante Tussi hier: [es folgt ein Verweis auf eine Adresse zu einem Bild]
 (<http://www.ioff.de/archive/index.php/t-55597-p-3.html>, 31.1. 2009)

Fragen mit *wieder* können jedoch auch verwendet werden, um den Rezipienten etwas ins Gedächtnis zur rufen, wie in dem folgenden Beispiel aus einem Forum, in dem über Betriebssysteme diskutiert wird:

- (22) (Wie war wieder das Argument des Liberalen? Etwas hat Wert *weil* es jemand wählt, ... ;)) http://ed2k-gtk-gui.sourceforge.net/faq_german.shtml (31.1.2009)

Eine ähnliche Verwendung findet sich in folgendem Beitrag aus einem Forum, in dem die Frage dazu dient, einen anderen als Quelle für eine Bezeichnung für Pizza-Hut anzugeben:

- (23) Wie war wieder der dt. Name für "Pizza the Hut"? "Pizza-Mampf"? O-)

(<http://forum.cinefacts.de/25554-synchronisationsfehler-3.html>, 31.1. 2009)

Auch die Kombination *gleich wieder* kann in Informationsfragen auftreten:

- (24) "Übrigens, Mr. Bloom, von welcher Zeitung kommen Sie gleich wieder?"
"New York American", murmelte ich. (M00/DEZ.81762 Mannheimer Morgen, 30.12.2000)

Mit der Kombination *gleich wieder* wird die nachgefragte Information häufig als irrelevant gekennzeichnet wie in dem folgenden Beitrag zu einem Forum, in dem über die Aussprache des Namens eines bekannten Fußballers diskutiert wird.

- (25) Wer war gleich wieder der Kommentator, der ihn mal als Hartwurst bezeichnete, indem er ihn "Salamidschitsch" nannte?
(<http://www.transfermarkt.de/de/forum/6/diskussionsforum/thread/98064/anzeige.html&p=8> , 31.1.2009)

Hier wird keine Antwort erwartet (und es wird auch keine gegeben), sondern die Frage dient der Nennung einer weiteren Namensvariante, deren genaue Quelle nicht relevant ist. Eine ähnliche Verwendung findet sich auch in dem folgenden Beispiel aus einem Forum, in dem über Floskeln wie *ich meine* und *ich denke* und die Unbestimmtheit von Aussagen diskutiert wird.

- (26) Wer war gleich wieder dieser Herr, der nach seiner Rückkehr aus der Lüneburger Heide gefragt wurde, ob denn die Schafe dort schon geschert seien? Geantwortet hat er ungefähr folgendes: „Soweit ich das beurteilen kann, waren die Schafe, die ich gesehen habe, zumindest auf der mir zugewandten Seite geschert.“ (<http://www.vds-ev.de/forum/viewtopic.php?TopicID=546&page=0>, 2.2.2009)

Auch hier spielt die Antwort auf die Frage keine Rolle, die Frage liefert nur den Aufhänger für das angeschlossene Zitat.

Im folgenden Beispiel aus einem Forum wird durch *gleich wieder* Nicht-Wissen inszeniert, das die Unwichtigkeit des thematisierten Referenten signalisieren soll. Verstärkt wird dies noch durch die Antwort, die der Beiträger gleich selber gibt:

- (27) > Verschläft wieder einen Trend.
wer war gleich wieder apple? ja stimmt, das war doch der accessoire hersteller..
(<http://forum.golem.de/read.php?28677,1508830,1508840#msg-1508840>, 2.2.2009)

Im folgenden Beispiel dient der Fragesatz der Aktivierung gemeinsamen Wissens:

- (28) Wie schreibt man doch gleich wieder nummerieren? Mit einem M, denn es kommt von Nummer, logisch oder? Damit die Sprache tatsächlich logischer wird, wurde die Rechtschreibung reformiert und gemäss dem neuen Duden schreibt man zukünftig nummerieren oder platzieren, weil es von Platz kommt. (E96/OKT.25971 Zürcher Tagesanzeiger, 23.10.1996, Nr. 43, S. 3)

In dem folgenden Beispiel wird durch den Fragesatz mit *gleich wieder* der Wissensstand einer möglichen Zielgruppe antizipiert:

- (29) Hier geht's nämlich um mehr als schmieriges Lokalgangstertum. Das große Feld der Politik, besonders die Barschel-Affäre ('Wer war gleich wieder Barschel?', fragt sich da die jugendliche Zielgruppe), wird hier aus einem eigenwilligen Blickwinkel beleuchtet.
(http://www.monstersandcritics.de/artikel/200727/article_13496.php/Erkan-&-Stefan-15-07-2007-14-35-ProSieben, 2.2.2009)

Zu ähnlichen Zwecken können auch andere aus Temporaladverbien entstandene Modalpartikeln eingesetzt werden. Die Kombination *noch gleich* wird in den folgenden Beispielen verwendet, um Nicht-Wissen zu inszenieren und damit auf die (vergleichsweise) geringe Bedeutung des thematisierten Referenten hinzuweisen:

- (30) Wer war noch gleich Whitney Houston?
13Okt2006 in: Allgemein von: Pat
Ein kleines, 11 Jahre altes, Mädchen, hat in den USA an so einem Starsearch Wettbewerb teilgenommen. Nichts weltbewegendes? Schaut euch das mal an
(<http://www.sosuechtig.de/2006/10/13/wer-war-noch-gleich-whitney-houston/>, 2.2.2009)

Ganz ähnlich wird in folgendem Beispiel durch die Frage mit *noch gleich* Nicht-Wissen vorgetäuscht, um die Unwichtigkeit von Kurt Beck im Vergleich mit Steinmeier zu signalisieren.

- (31) Steinmeier im bayerischen Wahlkampf
Wer war noch gleich Kurt Beck? (Faz.net 2.2. 2009)

Auch *noch* alleine kann eingesetzt werden, um Unwichtigkeit zu signalisieren wie in (32) oder aber den Wissensstand der Rezipienten zu antizipieren (33).

- (32) Wer war noch Eintracht Frankfurt?
Auch Deutschlands größter Laufverein diskutiert intensiv über Achim Achilles' Kolumne - neben Unzulänglichkeiten der ortsansässigen Frankfurter Eintracht natürlich. Der mediokre Fußball-Bundesligist ist dem Laufgott allerdings nur entfernt ein Begriff. (Spiegel Online 2.6.2006, gesehen am 2.2.2009)
- (33) Wer war noch Hartz IV?
Die Hartz-Gesetze haben zu vielen neuen Begriffsschöpfungen – wie Ich-AGs und Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung – geführt. Das Glossar soll einen kleinen Ein- und Überblick geben.
(<http://www.bremen.de/sixcms/detail.php?id=3860095>, 2.2.2009)

Wie sich gezeigt hat, muss ein bestimmter Wissensstand, wie er durch die temporalen Modalpartikeln signalisiert wird, nämlich dass einem etwas im Prinzip bekannt, jedoch momentan nicht präsent ist, nicht dem wirklichen Wissensstand des Schreibers oder Sprechers entsprechen. Mit diesen Fragesätzen kann auch momentanes Nicht-Wissen inszeniert werden, um die geringe Bedeutung der nachgefragten Information oder des thematisierten Referenten anzudeuten. Außerdem können diese Fragesätze auch verwendet werden, um gemeinsames Wissen zu aktivieren oder um den Wissenstand von möglichen Rezipienten zu antizipieren.

7 Ergebnisse

In diesem Beitrag wurde gezeigt, dass es eine Verwendung von *wieder* gibt, die nicht auf die propositionale Ebene, sondern auf die Kommunikationssituation, genauer den Wissensstand

des Sprechers oder des Adressaten, Bezug nimmt und signalisiert, dass die Antwort auf die Frage im Prinzip bekannt, doch momentan nicht präsent ist. *Wieder* weist in dieser Verwendungsweise eine Reihe von für Modalpartikeln typischen Eigenschaften auf: Es ist satzmodusabhängig und kann nur in Ergänzungsfragesätzen auftreten, ist auf das Mittelfeld beschränkt, unbetonbar und kann nicht koordiniert werden. Es tritt aber in charakteristischen Kombinationen mit anderen Modalpartikeln auf.

Es wurde gezeigt, dass die temporalen Bedeutungen von *wieder* den Ausgangspunkt für seine Verwendung als Modalpartikel darstellen. Ähnliche Verwendungen als Modalpartikeln lassen sich auch bei anderen temporalen Elementen wie *noch* und *gleich* beobachten. Während diese Elemente in ihren Verwendungen als Temporaladverbien in ihrer Semantik deutlich unterschieden sind, werden diese Unterschiede bei ihrer Verwendung als Modalpartikeln durch die für Grammatikalisierung typische semantische Ausbleichung weitgehend nivelliert. Alle nehmen Bezug auf einen Wissensstand, der andauern soll (*noch*) und zeitnah (*gleich*) wiederhergestellt (*wieder*) werden soll.

Mit diesen Partikeln können Fragen besser in den Kontext eingebunden werden, indem sie auf gemeinsames Hintergrundwissen verweisen, das jedoch momentan bei dem Sprecher und/oder dem Rezipienten nicht aktiviert ist. Auf diese Weise wird dem Eindruck von Verstößen gegen die Maxime der Relation vorgebeugt, die Kontexteinbettung der Äußerungen verbessert und ihre Relevanz erhöht.

Anhand von Beispielen der Verwendung dieser Partikeln in medialer Kommunikation konnte gezeigt werden, dass diese Partikeln nicht nur in Informationsfragen auftreten, sondern dass Fragen, in denen sie auftreten, auch verwendet werden können, um momentanes Nicht-Wissen zu inszenieren, um gemeinsames Wissen zu aktivieren oder den Wissensstand möglicher Rezipienten zu antizipieren.

Literatur

- Abraham, Werner (1991): The grammaticalization of German modal particles. In: E. C. Traugott, B. Heine (eds.), *Approaches to grammaticalization*. Benjamins: Amsterdam, 331-380.
- Autenrieth, Tanja (2002): *Heterosemie und Grammatikalisierung bei Modalpartikeln: eine synchrone und diachrone Studie anhand von "eben", "halt", "e(cher)t", "einfach", "schlicht" und "glatt"*. Tübingen: Niemeyer.
- Autenrieth, Tanja (2005): Grammatikalisierung bei Modalpartikeln. Das Beispiel *eben*. In: Th. Leuschner et al. (eds.), *Grammatikalisierung im Deutschen*. Berlin/New York: de Gruyter, 309-334.
- Diewald, Gabriele (1997): *Grammatikalisierung. Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen*. Tübingen: Niemeyer. (Germanistische Arbeitshefte 36)
- Diewald, Gabriele (1999): *Die Modalverben im Deutschen: Grammatikalisierung und Polyfunktionalität*. Tübingen: Niemeyer.
- Diewald, Gabriele (2007): Abtönungspartikel. In: L. Hoffmann (ed.), *Deutsche Wortarten*. Berlin: de Gruyter, 117-141.
- Duden (1999): *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 10 Bänden*. Mannheim.
- DWB (2004): *Deutsches Wörterbuch. Elektronische Ausgabe der Erstbearbeitung von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*. Frankfurt/Main: Zweitausendeins.
- Eckardt, Regine (2003): Manner adverbs and information structure: Evidence from the adverbial modification of verbs of creation. In: C. Fabricius-Hansen, E. Lang, C. Maienborn (eds.), *Modifying adjuncts*. Amsterdam, Berlin: Mouton de Gruyter, 261-305.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (2001): *Wi(e)der and Again(st)*. In: C. Féry /W. Sternefeld (eds.), *Audiatu Vox Sapientiae. A Festschrift for Arnim von Stechow*. Berlin: Akademie-Verlag, 101-130.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (2004): Einmalige und "wiederkehrende" Ereignisse. Über *wieder, again, igjen* und Verwandtes. In: B. Lindemann, O. Letnes (eds.), *Diathese, Modalität, Deutsch als*

- Fremdsprache. Festschrift für Oddleif Leirbukt zum 65. Geburtstag.* Tübingen: Stauffenburg, 169-180.
- Fischer, Kerstin (2007): Grounding and Common Ground: Modal Particles and Their Translation Equivalents. In: A. Fetzer, K. Fischer (eds.), *Lexical Markers of Common Grounds.*, Amsterdam: Elsevier, 47-66.
- Helbig, Gerhard (1990), *Lexikon deutscher Partikeln.* Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Iwasaki, Eijirō (1977): "Wie hieß er noch?" Zur "Bedeutung" von *noch* als Abtönungspartikel. In: H. Weydt (ed.), *Aspekte der Modalpartikeln. Studien zur deutschen Abtönung.* Tübingen: Niemeyer, 63-72.
- Iwasaki, Eijirō (2005): Die Partikel *doch* in der Ergänzungsfrage. Eine diachronische Bestandsaufnahme. In: N. Kimura, H. Thomé (eds.), *'Wenn Freunde aus der Ferne kommen'. Eine west-östliche Freundschaftsgabe für Zhang Yushu zum 70. Geburtstag.* Bern usw.: Lang, 247-268.
- Klein, Wolfgang (2001): Time and again. In: C. Féry /W. Sternefeld (eds.), *Audiatur Vox Sapientiae. A Festschrift for Arnim von Stechow.* Berlin: Akademie-Verlag, 267-286.
- König, Ekkehard (1977): Temporal and non-temporal uses of *noch* and *schon* in German. In: *Linguistics and Philosophy* 1, 173-198.
- König, Ekkehard (1997): Zur Bedeutung von Modalpartikeln im Deutschen: Ein Neuansatz im Rahmen der Relevanztheorie. In: *Germanistische Linguistik* 13/6, 57-75.
- Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Das einsprachige Wörterbuch für alle, die Deutsch lernen,* (2002), Berlin/ München: Langenscheidt.
- Lehmann, Christian (1995): *Thoughts on grammaticalization.* Unterschleissheim: Lincom Europa (Lincom Studies in Theoretical Linguistics, 1). (Überarbeitete Version: <http://www.uni-erfurt.de/sprachwissenschaft/ASSidUE/ASSidUE09.pdf>)
- Löbner, Sebastian (1989): 'German schon - erst - noch: an integrated analysis' *Linguistics and Philosophy* 12: 167-212.
- Molnár, Anna (2001): Ein möglicher Weg der Grammatikalisierung der Modalpartikel *wohl*. Eine Fallstudie. In: P. Kocsány, A. Molnár (eds.), *Wort und (Kon)text.* Frankfurt/Main: Lang, 131-149.
- Molnár, Anna (2002): *Die Grammatikalisierung deutscher Modalpartikel: Fallstudien.* Frankfurt/M.: Lang.
- Ormelius-Sandblom, Elisabeth (1997): *Die Modalpartikeln ja, doch und schon. Zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik.* Stockholm: Almqvist & Wiksell (Lunder Germanistische Forschungen 61)
- Pittner, Karin (2003): Process, eventuality, and *wieder/again*. In: C. Fabricius-Hansen, Cathrine, E. Lang, C. Maienborn (eds.), *Modifying adjuncts.* Amsterdam, Berlin: Mouton de Gruyter, 365-392.
- Pittner, Karin (2007a): Common ground in interaction: the functions of medial *doch*. In: A. Fetzer, K. Fischer (eds.), *Lexical Markers of Common Grounds.* Amsterdam: Elsevier, 67-87.
- Pittner, Karin (2007b): Dialog in der Grammatik: *Doch* in Kausalsätzen mit Verberststellung. In: S. Döring, J. Geilfuß-Wolfgang (eds.), *Von der Pragmatik zur Grammatik.* Leipzig: Universitätsverlag, 39-56.
- PONS* (2004): *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache.* Stuttgart u.a.: Klett.
- Reis, Marga (2001): Bilden Modalverben im Deutschen eine syntaktische Klasse? In: R. Müller, M. Reis (eds.), *Modalität und Modalverben im Deutschen. Linguistische Berichte, Sonderheft 9.* Hamburg; Buske. 287-318.
- Stechow, Arnim von (1996): The different readings of *wieder* 'again': a structural account. *Journal of Semantics* 13, 87-138.
- Thieroff, Rolf (1992): *Das finite Verb im Deutschen. Tempus – Modus - Distanz.* Tübingen: Narr.
- Thurmair, Maria (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen.* Tübingen: Niemeyer.
- Traugott, Elizabeth Closs (1988): Pragmatic strengthening and grammaticalization. *Proceedings of the Fourteenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistic Society*, 406-416.
- Wegener, Heide (1997): Zur Grammatikalisierung von Modalpartikeln. In: I. Barz, G. Öhlschläger (eds.), *Zwischen Grammatik und Lexikon.* Tübingen: Niemeyer, 37-55.
- Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (1999): Berlin: de Gruyter.

Prof. Dr. Karin Pittner
Germanistisches Institut
Ruhr-Universität Bochum
47880 Bochum
Deutschland
karin.pittner@rub.de

ⁱ Hier sind z.B. die Studien von Molnár (2001, 2002) und Autenrieth (2002, 2005) zu nennen, die jeweils auch Daten aus früheren Sprachstufen berücksichtigen.

ⁱⁱ Von allen konsultierten Wörterbüchern fand sich ein Hinweis auf diese Verwendungsweise nur im Duden (1999), und zwar in dem Eintrag zu dem Adverb *wieder*, dem auch diese Beispiele entnommen sind.

ⁱⁱⁱ Zum Verhältnis von repetitivem und restitutivem *wieder* cf. Fabricius-Hansen (2001, 2004), Pittner (2003) und die dort zitierte Literatur.

^{iv} Von Stechow (1996) geht dagegen davon aus, dass restitutives *wieder* Verb und Objekt in seinem Skopus hat.

^v Repetitives *wieder* teilt also die Grundposition anderer ereignisbezogener Adverbiale, während die Grundposition von restitutivem *wieder* der von Adverbialen der Art und Weise entspricht, die wie restitutives *wieder* Bezug auf interne Aspekte der Situation nehmen. Für eine andere Auffassung von der Grundposition der Adverbiale der Art und Weise s. Eckardt (2003).

^{vi} Eine ähnliche Verwendung des Präteritums liegt vor in Sätzen wie *Wer bekam das Schnitzel?* oder *Wie war noch sein Name?*, die sich auf eine frühere Sprechhandlung (des Bestellens im Restaurant) bzw. einen früheren Wissenszustand der Bedienung beziehen. Zu einer Diskussion des Tempus in Sätzen wie diesen s. Thieroff (1992, 116f.).

^{vii} Der Grund für die Nicht-Betonbarkeit von restitutivem *wieder* kann darin gesehen werden, dass *wieder* nicht als Fokusexponent auftritt, sondern nur einen engen Fokus tragen kann, mit dem Ergebnis, dass der Restsatz Hintergrund und damit in gewissem Sinn präsupponiert ist. Da somit ein Ereignis präsupponiert wird, ist in diesem Fall nur die repetitive Lesart möglich (cf. Pittner 2003 für eine ausführlichere Diskussion zu diesem Punkt).

^{viii} Zu einer Kritik an ähnlichen Beispielen, die auf Krivonosov zurückgehen, s. Iwasaki (1977, 66).

^{ix} In ganz ähnlicher Funktion kann auch *schnell* verwendet werden, vgl. dazu den folgenden Beleg:

(i) "Wie fing doch noch schnell das Gedicht an?", fragten sie ihre Mütter, und diese flüsternten ihnen wortgewandt den Anfang zu. (M04/DEZ.90083 Mannheimer Morgen, 13.12.2004)

^x Die Existenz dieser Kombinationen wurde anhand der IDS-Korpora überprüft. In den geschriebenen Korpora fand sich die Kombination *gleich wieder* 11 mal, die Kombination *noch gleich* 69 mal, die Kombination *gleich noch mal* 2 mal, *doch gleich* 126 mal, *doch noch* 7 mal, *doch gleich wieder* 5 mal, *doch gleich noch* 3 mal (jeweils in der relevanten Interpretation). Die Kombination *doch wieder* trat in der relevanten Interpretation nicht auf, findet sich jedoch in dem folgenden Beleg aus Google:

(i) Am Abend jassten wir, nahmen den Verein unter die Lupe oder schlugen den Abend im geselligen Rahmen mit einem Kaffee (wie hiess er doch wieder)??? um die Ohren.

(http://www.baselnordicnight.ch/020_Fotos_Berichte/2007/07_12_09_LL_Engstligenalp.pdf, 19.2. 2009)

^{xi} Cf. Iwasaki (2005, 255) für eine ähnliche Kritik.

^{xii} König lässt allerdings die Elemente *gleich* und *wieder*, obwohl sie in seinem Beispiel auftreten, unkommentiert.

^{xiii} Dies ist der Fall in V1-Sätzen mit kausaler Bedeutung, in denen die Modalpartikel *doch* obligatorisch auftritt (s. dazu ausführlich Pittner 2007b), wie in folgendem Beispiel aus den IDS-Korpora:

(i) Der neue Pächter, Imro Rusnak, ist in St. Margarethen kein Unbekannter, verwöhnte er doch bereits vor 18 Jahren im Falken seine Gäste mit Spezialitäten. (A01/NOV.46688 St. Galler Tagblatt, 27.11.2001)

^{xiv} Zurate gezogen wurden jeweils *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (1999), *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (2002), *PONS Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (2004).